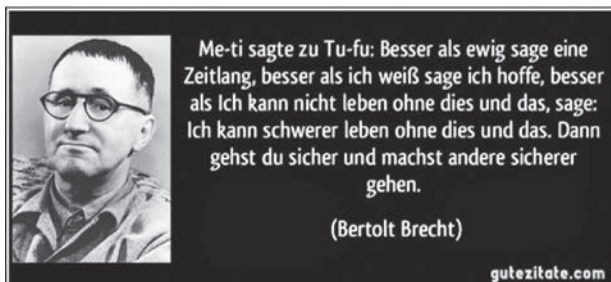


# EINE ZEITLANG – ÜBER DIE ÄRGERLICHE UNIVERBIERUNG

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Zentralen Forschung am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.



Das Deutsche ist eine Wortbildungssprache. Deutsche Wörter bilden wir auf unterschiedlichste Arten. Am intensivsten nutzen wir die Zusammensetzung. Dabei setzen wir Wörter zusammen wie *Apfeltorte* aus *Apfel* und *Torte*.

Wortbildung erzeugt Wörter. Wörter werden im Deutschen dadurch markiert, dass wir sie zusammenschreiben. *Rotkraut* ist ein Wort, *Rote Bete* nicht. *Rote Bete* ist eine Wortgruppe.

- Das Wort *Rotkraut* ist ein Phänomen der Morphologie. Die Morphologie bestimmt die innere und äußere Gestaltung eines Wortes (griech. *morphé* 'Gestalt, Form').
- Dagegen ist die Wortgruppe *Rote Bete* ein Phänomen der Syntax. Die Syntax bestimmt die Anordnung in und von Wortgruppen (griech. *taxis* 'Anordnung, Reihenfolge').

Es wird allgemein angenommen, dass zwischen Wörtern und Wortgruppen, zwischen Morphologie und Syntax eine genau bestimmbare Grenze gezogen werden kann.<sup>1</sup>

Und nun wird es ärgerlich, denn manche Phänomene changieren. Sie haben typische Eigenschaften von Wörtern und gleichzeitig typische Eigenschaften von Wortgruppen, gehören also irgendwie zur Morphologie und doch auch irgendwie zur Syntax. Zwischen Morphologie und Syntax changiert zum Beispiel der in der Forschung kaum beachtete Bildungstyp *eine Zeitlang*, der neben anderen changierenden Phänomenen wie den viel beachteten, in manchen Kontexten getrennt vorkommenden Verben des Typs *ausfahren*, *an-*

*fahren*, *vorfahren* (er fuhr mit der Kutsche vor) „für einen ordentlichen Grammatiker [...] überhaupt ein Ärgernis“ ist (Eichinger 2004, S. 135).

Sehen wir uns Wörter des Typs *Zeitlang* einfach mal an.

Armbreit  
Armvoll  
Fingerbreit  
Fingerdick  
Fingerlang  
Flügelbreit  
Fußbreit  
Handbreit  
Handvoll  
Hauchbreit  
Herzvoll  
Hufbreit  
Hutvoll  
Kinnbreit  
Löffelvoll  
Mundvoll  
Rückenbreit  
Tellervoll  
Zeitlang

## Seit wann bilden wir im Deutschen solche Wörter?

Wörter wie *Zeitlang* sind kontinuierlich seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts nachzuweisen.<sup>2</sup>

*das die Venediger sulchen bestande ain zeytlang fur ain fryden halten* (Rede der gesandten Botschaffter der Venediger 1509, <www.books.google.com>)

*so nym zwifel scheler zwo oder drey hantfol* (Liber de arte distulandi 1509, <www.books.google.com>)

*ein gute zeytlang/yedes tags zwey mals* (Renner 1557, <www.books.google.com>)

*Es war zu vnser Zeit im Julio des 1634 Jahres daselbst drey gantzer Wochen eine so grosse menge Mücken/sonderlicher art/fast wie die Pyraustae, daß man nicht einer Handbreit klare Luftt sehen vnd mit offenen Gesichte vnmoolestiret gehen kunte* (Olearius 1647, <www.deutschestextarchiv.de>)

welche eine **Zeitlang** gemeinschaftlich regieret (Zedler 1750, S. 108)

Man verzieht ihn so weit, daß er eine gute **Handbreit** Raum kriegt. Hat man ihn erst einmal, so saet er sich mehrere Jahre selbst aus und bedarf keiner andern Wartung, als daß man ihm nur die Erde ein wenig auflockert (Löhr 1796, <www.books.google.com>)

mit einem **Eßlöffelvoll** Mehl (Knopf/Förster 1800, S. 131)

darein tun sie eine **Handvoll** Mist (Goethe 1813-16, DeReKo)<sup>3</sup>

dem Wurm, dem ein **Zollbreit** Erde und ein **Fingerlang** Zeit sein ganzes Daseyn ausfüllt (Jung-Stilling 1836, <www.books.google.com>)

In Japan aber gibt es keinen **Fussbreit** herrenlosen Landes (Berg 1866, <www.deutschestextarchiv.de>)

du da und ich dort, ein **Armbreit** fremde Luft zwischen uns (Eulenberg 1925, <www.books.google.com>)

### Wie häufig verwenden wir solche Wörter?

Auch heute verwenden wir etablierte Wörter wie *Zeitlang* und bilden neue wie *Herzvoll*, *Hutvoll* oder *Kinnbreit*.

ein ..... von der bitteren Rinde des . ugenblicks (Neue deutsche Hefte 1960, <www.books.google.com>)

Ein **Hutvoll** Geschichten (Süddeutsche Zeitung 1992, DeReKo)

Lotos ist die heilige Blume der Buddhisten. Ganze **Armvoll** davon werden geschnitten (Süddeutsche Zeitung 1995, DeReKo)

nur ein **Hauchbreit** von larmoyanter Klage entfernt (Berliner Zeitung 1998, DeReKo)

Langes Haar (das ja bei den Nixen eine große Rolle spielt) kommt bei ihr unweigerlich als ein **Tellervoll** Spaghetti heraus (Süddeutsche Zeitung 2002, DeReKo)

ein paar **Flügelbreit** Wasser unterm Bauch (Rhein-Zeitung 2003, DeReKo)

ein **Kinnbreit** Lächeln (Berliner Zeitung 2005, DeReKo)

Ein **Herzvoll** Leben (Neue Zürcher Zeitung 2010, DeReKo)

Seine Hostie pflegt der bayerische Papst nämlich privatim stets mit zwei **Fingerdick** Leberkäs belegt einzunehmen (die tageszeitung 2012, DeReKo)

Aufetliche **Mundvoll** Töne des Saxofons antwortet der Bass (Braunschweiger Zeitung 2013, DeReKo)

Wie häufig aber verwenden wir sie überhaupt?

*Zeitlang* und *Handvoll* habe ich relativ häufig googeln können: Zum Beispiel *eine Zeitlang* 720.000 mal und *eine Handvoll* rund 687.000 mal. Zum Vergleich: *Apfeltorte* kam in Google rund 207.000 mal vor. In DeReKo ist die Häufigkeitsrangfolge – aus mir unerklärlichen Gründen – anders. Einzelbelege gibt es dort für *Hutvoll*, *Fingerlang*, *Herzvoll*, *Kinnbreit* und *Tellervoll*.

	Google 22.2.2016	DeReKo 22.2.2016
<i>eine Zeitlang</i>	720.000	12.610
<i>eine Handvoll</i>	687.000	21.925
<i>ein Mundvoll</i>	6.940	12
<i>ein Fingerbreit</i>	5.340	22
<i>ein Fußbreit</i>	2.240	9
<i>ein Armvoll</i>	1.640	2

Einige etablierte Wörter des Typs *Zeitlang* kommen also häufig vor, einige sind seltene Gelegenheitsbildungen. Die Gelegenheitsbildungen sprechen für die Präsenz des Bildungstyps in unserem Sprachbewusstsein. Denn nur wenn uns ein Bildungstyp bewusst ist, können wir nach seinem Vorbild kreativ werden.

### Wie strukturieren wir solche Wörter?

Wir strukturieren sie aus einem ersten Teil, einem Substantiv wie *Zeit*, und einem zweiten Teil, einem Adjektiv wie *lang*. Sie sind Substantive. Substantivtypisch haben sie einen Artikel, meist den unbestimmten wie in *eine Zeitlang*, mitunter den bestimmten: *der Armvoll Rosen kostete 5 Euro* (Braunschweiger Zeitung 2008, DeReKo). Substantivtypisch können sie attribuiert werden: *eine ewige Zeitlang*, *drei Fingerbreit*, *ganze Armvoll*, *etliche Mundvoll*. Was genau sind sie?

### Sind sie Zusammensetzungen?

Für deutsche Zusammensetzungen gilt: Der zweite Teil dominiert die grammatische Struktur der gesamten Zusammensetzung. So ist *Apfeltorte* wegen *Torte* ein feminines Substantiv, das einen femininen Artikel verlangt: *eine Apfeltorte*. Entspricht *Zeitlang* dieser Kernregel?

- Ähnlich wie *Zeitlang* sehen *tagelang*, *monatelang*, *seitenlang* aus. Sie halten sich an die Regeln für deutsche Zusammensetzungen: Wegen *lang* sind sie Adjektive und werden adjektivtypisch flektiert: *seitenlange Liebesbriefe*.
- Dagegen ist *Zeitlang* trotz *lang* ein Substantiv. Untypisch ist auch, dass sich das Genus des Artikels nach dem ersten Teil, dem Substantiv, richtet: *ein Fußbreit*, *eine Handbreit*, *der Armvoll Rosen*.

### Wenn nicht Zusammensetzungen, was sind sie dann?

Um nicht die Kernregeln für deutsche Zusammensetzungen aufweichen zu müssen, möchte ich Wörter wie *Zeitlang* anders einordnen. Eine Möglichkeit ist, sie zu einer eigenen, in der Linguistik derzeit stärker fokussierten Wortbildungsart zu stellen: der Univerbierung<sup>4</sup>. Wenn wir univerbieren (zu lat. *unus* ‚eins‘ und *verbum* ‚Wort‘), ziehen wir eine Wortgruppe zu einem einzigen Wort zusammen. Das machen wir bei Wortgruppen, die so etabliert sind, dass sie uns als eine Einheit vorkommen, zum Beispiel zu *Frieden* → *zufrieden* oder *idealer Weise* → *idealerweise*. Schon ewig etablierte, stabile Wortgruppen gehören in den Bereich der Phraseologie, sie sind Phraseme, zum Beispiel *Rote Bete* und *Grüner Tisch*.<sup>5</sup> Für gewöhnlich werden Phraseme allerdings

nicht univerbiert: *\*Rotebete*, *\*Grünertisch*. Und es gibt bei Wörtern des Typs *Zeitlang* noch mehr Ärgernisse: Leser (1990, S. 30) bemerkt im Zusammenhang mit Wörtern wie *Grablegung* – die andere Linguisten wiederum einem noch anderen Typ der Wortbildung zuordnen: der Zusammenbildung – dass es unschön ist, die Entstehung eines Wortes mit dem Zugrundeliegen einer Wortgruppe zu erklären, wenn die zugrundeliegende Wortgruppe „nicht einer frei auftretenden (syntaktischen) Wortgruppe entspricht“. So basiert *Grablegung* auf *ins Grab legen* und auch *Handvoll* basiert auf einer Wortgruppe wie *eine Hand voll*, denn in der Wortgruppe ist die Präposition *ins* und der Artikel *eine* oder ein Zahlattribut (*zwei Hand voll*) obligatorisch: *\*er legt ihn Grab*, *\*nimm Hand voll Zucker*. Bei Wörtern wie *Handvoll* steht außerdem das eigentlich zur Basis-Wortgruppe gehörende *eine* und auch alle anderen möglichen Attribute der Wortgruppe außerhalb des Wortes: *eine Handvoll*, *zwei Löffelvoll*, *eine ewige Zeitlang*.

Was ordentlichen Grammatikern ebenfalls nicht gefällt: Beim Bildungstyp *Zeitlang* aus der Wortgruppe *eine Zeit lang* benutzen wir die zugrundeliegenden Wortgruppen parallel weiter.

*eine Hand voll Rasierkunden hat Miller noch pro Monat* (St. Galler Tagblatt 2014, DeReKo)

*Zwei Schwäne scheint das Boot weniger zu stören, sie halten eine Zeit lang mühelos mit* (St. Galler Tagblatt 2014, DeReKo)

Tatsächlich dürfen wir – so annonciert es uns aktuell der dafür zuständige Rat für deutsche Rechtschreibung – zwischen Wort und Wortgruppe frei wählen. Dass es sich dabei um identische Phänomene in zweierlei Grafie handelt, ist unbestritten.

*zwei Handbreit, Hand breit Tuch*

*eine Zeit lang, Zeitlang*

<[www.rechtschreibrat.com/download/woerterverzeichnis2006.pdf](http://www.rechtschreibrat.com/download/woerterverzeichnis2006.pdf)>

### Wählen wir häufiger das Wort oder die Wortgruppe?

Schauen wir uns dazu die Zahlen für einige der etablierten Wörter und Wortgruppen an. Damit Eigennamen wie *Mundvoll* für ein schniekes Berliner Restaurant und vor allem Gebräuche wie *Er nahm den Mund voll* oder *Ihm wurde die Zeit lang, bis er sie wiedersah* ausgeschlossen werden, habe ich mit unbestimmtem Artikel, also nach *eine Zeitlang* / *eine Zeit lang* etc. gesucht.

	Google 22.2.2016	DeReKo 22.2.2016
<i>eine Handbreit</i>	182.000	1.222
<i>eine Hand breit</i>	70.000	120
<i>zwei Handvoll</i>	35.000	413
<i>zwei Hand voll</i>	6.490	111
<i>eine Zeitlang</i>	720.000	12.610
<i>eine Zeit lang</i>	681.000	16.587

Bei *eine Handbreit/eine Hand breit* und *zwei Handvoll/zwei Hand voll* liegen die Wörter klar vorne. Bei *eine Zeitlang/eine Zeit lang* wird in Google mit 51,4 % die Wortgruppe bevorzugt, in DeReKo mit 57,9 %.

Das heißt: Obwohl die Wörter und Wortgruppen dem gleichen Bildungstyp angehören, tendieren wir bei den einzelnen Vertretern mal mehr zum Wort, mal mehr zur Wortgruppe. Eine einheitliche Tendenz des Gebrauchs lässt sich nicht erkennen. Das macht es für Normierer wie den Rat für deutsche Rechtschreibung kompliziert: Sie müssen sich entweder über den schwankenden Gebrauch hinwegsetzen und eine allen Vertretern des Bildungstyps gemeinsame Verwendung empfehlen oder – wie sie es beim Typ *Zeitlang* tun – den schwankenden Gebrauch berücksichtigen und dann ein gewisses Chaos ohne klar formulierbare Regeln in Kauf nehmen.

Unterschiedlich werden auch Wörter und Wortgruppen des Typs *Zeitlang* bei pluralischen ersten Teilen gehandhabt. Um Gebräuche wie *er hat alle Hände voll zu*

*tun* auszuschließen, habe ich hier nach *drei Handvoll/drei Hand voll* etc. gesucht. Dabei überwiegt das Wort *Handvoll*, aber die Wortgruppe *Hände voll*. Möglicherweise wird uns bei *Händevoll* die Wortgruppe einfach wieder bewusster.

	Google 22.2.2016	DeReKo 22.2.2016
<i>drei Handvoll</i>	5.110	63
<i>drei Hand voll</i>	1.200	15
<i>drei Händevoll</i>	221	0
<i>drei Hände voll</i>	3.900	26

Während die Wahl zwischen Wort und Wortgruppe freigestellt ist, ist die Kleinschreibung als Alternative zur Großschreibung von Substantiven wie *Zeitlang* eigentlich streng verboten. Wir tun es trotzdem. So hat DeReKo am 23.2.2016 genau 827 mal *eine handvoll* und 1.489 mal *eine zeitlang*. Das sieht nicht nach zufälliger Verschreibung aus.

mit einer **handvoll** Graupen in den Taschen (Braunschweiger Zeitung 2006, DeReKo)

In jungen Jahren spielte er **eine zeitlang** als Halbprofi bei den Young Boys in Bern (St. Galler Tagblatt 2012, DeReKo)

### Haben die Wörter eine gemeinsame Bedeutung?

Alle bezeichnen Maßeinheiten. Bis auf *Zeitlang* stehen alle in der Regel im engen Bezug mit dem Gemessenen, zum Beispiel *ein Armvoll Rosen*, *zwei Fingerdick Leberkäs*, *ein Kinnbreit Lächeln*, oder zumindest im weiteren Bezug: *die verschiedenen Bestandteile, die bei jedem Löffelvoll einen etwas anderen Geschmack im Mund erzeugen – Borschtsch ist immer spannend, nie langweilig* (Hemon 2015, S. 44). Ausnahmen davon sind zum Beispiel: *immer einen Hufbreit voraus sein*, *eine Handbreit überstehen*.

- Der zweite Teil, das Adjektiv, sagt etwas aus über die Dimension, nämlich die Ausmaße (*breit*), den Umfang (*dick*), die Länge (*lang*) und das Volumen (*voll*). Der zweite Teil ist immer ein Dimensionsadjektiv.<sup>6</sup>

- Der erste Teil, das Substantiv, charakterisiert das Adjektiv näher. Diese näher charakterisierenden Substantive sind in der Regel Konkreta (*Arm, Finger Kinn, Löffel*); auch hier ist *Zeit* in *Zeitlang* eine Ausnahme. Einige Substantive bezeichnen – seit der Antike quasigenormte – Maßeinheiten wie *Finger, Fuß* oder *Löffel*<sup>7</sup>; einige bezeichnen leicht imaginerbare Maßeinheiten wie *Huf* oder *Kinn*.

Insofern verhalten sich die Wörter des Typs *Zeitlang* nun doch wieder wie Zusammensetzungen, denn bei deutschen Zusammensetzungen ist der zweite Teil der hauptbedeutungstragende und der erste Teil charakterisiert ihn näher. So meint *Apfeltorte* in erster Linie ‘eine Torte, und zwar eine mit Apfel’. Und *Handbreit* meint in erster Linie ‘breit, und zwar wie eine Hand’. Dass sich die worttypische Bedeutungsstruktur des Bildungstyps *Zeitlang* von seiner wortgruppentypischen grammatischen Struktur so krass unterscheidet, gehört ebenfalls zu den Ärgernissen für ordentliche Grammatiker.

### Was ist speziell an *Zeitlang*?

*Zeitlang* ist aus zwei Gründen speziell. Erstens, weil es für sich steht, also ohne Bezug zu einem gemessenen konkreten oder abstrakten Objekt: *Sie sah ihm eine Zeitlang nach*. Zweitens, weil es sich in manchen Regionen zu einem eigenen Begriff entwickelt hat. Im Süddeutschen bezeichnet es sowohl ‘Heimweh’ und ‘Sehnsucht’ als auch ‘Langeweile’: „*i hob so Zeitlang nach Dir g’habt = ich habe Dich sehr vermisst oder ich hatte große Sehnsucht nach Dir*“ <[www.bayrisches-woerterbuch.de](http://www.bayrisches-woerterbuch.de)> und „im bair.-österr. und alem. gebiet festgeworden; langeweile“ (Deutsches Wörterbuch 1956, Bd. 31, Sp. 564).

*Gelt, hast Zeitlang g’habt nach mir* (Ganghofer 1880, <<http://gutenberg.spiegel.de>>)

*i ha zittlang krîet* (Martin/Lienhart 1899-1907, Deutsches Wörterbuch 1956, Bd. 31, Sp. 564)

*Ich hab mir vorne in das Buch was reingeschrieben. Das schöne bayerische Wort ‚Zeitlang‘, das kannte ich noch nicht und das zieht sich irgendwie durchs Buch. Das heißt so viel wie ‚Sehnsucht‘. Ich habe Zeitlang nach jemanden, so sagt man in Bayern. Oder: Ich war so lange weg, ich habe Zeitlang. Heimweh kann das auch sein. Aber natürlich auch Sehnsucht nach der Geliebten, das ist alles ‚Zeitlang‘* (<[www.freitag.de](http://www.freitag.de)> 25.5.2012)

### Fazit

Die Liste der Wörter des Bildungstyps *Zeitlang* ist relativ begrenzt, aber offen für neue Bildungen. Der Bildungstyp lässt sich seit Anfang des 16. Jahrhunderts kontinuierlich nachweisen. Manche der etablierten Wörter verwenden wir recht häufig. Die Wörter sind Substantive; sie bestehen aus einem Substantiv wie *Zeit* und einem Adjektiv wie *lang*. Bezeichnet werden Maßeinheiten, die in der Regel in Bezug zu den gemessenen, meist konkreten Objekten stehen: *ein Armvoll Rosen*.

Wörter wie *Zeitlang* können nicht den Zusammensetzungen zugerechnet werden; sie widersprechen strukturell den Regeln für deutsche Zusammensetzungen. Sie passen besser zu einer eigenen Wortbildungsart: der Univerbierung, das heißt, der Zusammenziehung einer Wortgruppe zu einem Wort. Allerdings ärgern sie auch in dieser Schublade jeden ordentlichen Grammatiker:<sup>8</sup>

- So verwenden wir zu allen Wörtern parallel Wortgruppenvarianten wie *eine Zeit lang, einen Finger dick Butter*. Mal tendieren wir zum Wort (*eine Handvoll*), mal zur Wortgruppe (*eine Zeit lang*)
- Die Wortgruppe fordert einen Artikel, zum Beispiel *Nimm eine Hand voll*. Der Artikel wird beim Wort exkludiert; der Artikel und alle anderen möglichen Attribute stehen außerhalb des Wortes: *eine Handvoll, zwei Handvoll, eine ewige Zeitlang*.
- Die Bedeutungsstruktur ist die einer prototypischen Zusammensetzung, zum Beispiel ‘breit, und zwar wie eine Hand’.



## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Kritisch dazu etwa Feilke (1998).
- <sup>2</sup> Im Abrogans <[www.handschriftencensus.de/werke/728](http://www.handschriftencensus.de/werke/728)> findet sich auf Seite 84<sup>r</sup> für das 8. Jahrhundert der ansonsten kontextlose Glossareintrag *Manuuie hantfol*. Seebold (2001, S. 153) deklariert *hantfol* hier als Adjektiv. Für den Typ *Zeitlang* ist dieses Vorkommen dann kein Beleg.
- <sup>3</sup> Die mit DeReKo markierten Belege stammen aus dem Deutschen Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim. Siehe <[www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/](http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/)>.
- <sup>4</sup> Siehe etwa Eichinger (2000), Eisenberg (2004), Boeters (2006), Baché (2012), Fleischer/Barz (2012).
- <sup>5</sup> Die Nähe der Wortbildung zur Phraseologie ist vielfach bemerkt worden, siehe etwa Barz (2008) und ganz aktuell Hüning/Schlücker (2015).
- <sup>6</sup> „Der Terminus *Dimensionsadjektiv* scheint von Leisi (1953) zu stammen, der darunter Adjektive wie *groß, klein, lang, kurz, breit, schmal, weit, eng, hoch, niedrig und tief* fasst“ (Robering 2002, S. 1548).
- <sup>7</sup> Zur Geschichte quasigenormter Maßeinheiten beim Kochen siehe Wilson (2014).
- <sup>8</sup> Über solche Ärgernisse reflektiert seit Januar 2015 das IDS-Projekt «Univerbierung» <[www1.ids-mannheim.de/gra/rechtschreibung/univerbierung.html](http://www1.ids-mannheim.de/gra/rechtschreibung/univerbierung.html)>, das alle univerbierungsverdächtigen Phänomene des Deutschen sammelt, sortiert und analysiert. Dazu wird 2018 eine Monografie erscheinen.

## Literatur

- Baché, Nathanael (2012): Der Weg von syntaktischer Fügung zum Wort – Eine Analyse deutscher substantivischer Univerbierungen unter synchroner, diachroner und sprachvergleichender Perspektive (= Europäische Hochschulschriften 1: Deutsche Sprache und Literatur 2030). Frankfurt u. a.: Lang.
- Barz, Irmhild (2008): Wortbildung und Phraseologie. In: Burger, Harald / Dobrovolskij, Dmitrij / Kühn, Peter / Norrick, Neal R. (Hg.): Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An International Handbook of Contemporary Research. Bd./Vol. 1. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science 28/1). Berlin u. a.: de Gruyter, S. 27-36.
- Boeters, Max (2006): Die Geschichte der deutschen *halb*-Zahlwörter. Untersuchungen zur Neubesetzung eines lexikalischen Feldes und zur Univerbierung syntaktischer Gruppen (= Germanistische Bibliothek 27). Heidelberg: Winter.
- Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1854-1971). 33 Bände. Leipzig: Hirzel. Reprint München: dtv.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung (= Narr Studienbücher). Tübingen: Narr.
- Eichinger, Ludwig M. (2004): Funktion und Bedeutung von Verbpartikeln. In: Gautier, Laurent / Haberkorn, Didier (Hg.): Aspekt und Aktionsarten im heutigen Deutsch (= Eurogermanistik 19). Tübingen: Stauffenburg, S. 135-150.
- Eisenberg, Peter (2004): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1. Das Wort. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Feilke, Helmuth (1998): Idiomaticische Prägung. In: Barz, Irmhild / Öhlschläger, Günther (Hg.): Zwischen Grammatik und Lexikon (= Linguistische Arbeiten 390). Tübingen: Niemeyer, S. 69-80.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl., neu bearbeitet von Irmhild Barz unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Berlin / Boston: de Gruyter.
- Hemon, Aleksandar (2015): Das Buch meiner Leben. Aus dem Amerikanischen von Matthias Fienbork. München: btb.
- Hüning, Matthias / Schlücker, Barbara (2015): Multi-word expressions. In: Müller, Peter O. / Ohnheiser, Ingeborg / Olsen, Susan / Rainer, Franz (Hg.): Word-formation. An International Handbook of the Languages of Europe. Vol. 1. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science 40/1). Berlin u. a.: de Gruyter, S. 450-467.
- Knopf, Johann Daniel / Förster, J.C. (1800): Braunschweigesches Kochbuch für angehende Köche, Köchinnen und Haushälterinnen. Braunschweig: Schulbuchhandlung. <[www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022327](http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022327)>
- Leser, Martin (1990): Das Problem der ‚Zusammenbildungen‘. Eine Lexikalistische Studie (= FOKUS 3). Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Robering, Klaus (2002): Dimensionsadjektive. In: Cruse, D. Alan / Hundsnerscher, Franz / Job, Michael / Lutzeier, Peter Rolf (Hg.): Lexikologie/Lexicology. 2. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science 21/2). Berlin/New York: de Gruyter, S. 1548-1562.
- Seebold, Elmar (2001): Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts und früherer Quellen. Bearb. von Elmar Seebold unter Mitarbeit von Brigitte Bulitta, Elke Krotz, Judith Spiegelbauer-Schwarz und Christiane Wanzeck. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wilson, Bee (2014): Am Beispiel der Gabel. Eine Geschichte der Koch- und Esswerkzeuge. Aus dem Englischen von Laura Su Bischoff. Berlin: Insel.
- Zedler, Johann Heinrich / Ludewig, Johann Peter von / Ludovici, Carl Günther (1750): Grosses vollständiges Universal-Lexicon. Bd. 63. Halle/Leipzig: Zedler. <[www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10326111-9](http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10326111-9)> ■